

19. 2. 2012 (Estomihi)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Amos 5, 21-24:

So spricht Gott, der Herr: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen.

Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen.

Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!

Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

I. Die Situation damals

Liebe Gemeinde!

Das sind zornige Worte. Es geht um den Gottesdienst der Israeliten.

Heute würden wir sagen: Gott hat keinen Bock mehr auf dieses Theater.

Drastische Worte der Ablehnung hören wir. Gott sagt: „Ich bin euren Feiertagen gram, ich mag eure Versammlungen nicht riechen. Ich habe keinen Gefallen an euren Opfern. Eure Lieder sind Geplärr...“

Liebe Gemeinde, was macht Gott so zornig, dass er den Gottesdienst seines Volkes ablehnt? Ganz einfach gesagt: Die Heuchelei.

Im Gottesdienst machen sie auf fromm und im Alltag leben sie gottlos und lieblos.

Die Reichen im Volk genießen ihr Leben. Das Problem dabei ist: Sie leben auf Kosten der Armen.

Ja, die Reichen leben auf Kosten der Armen. Sie genießen ihren Wohlstand, kümmern sich nicht um die Not der Armen, aber am Feiertag feiern sie Gottesdienst.

Sie feiern Gottesdienst um sich selbst zu bestätigen: „Wir sind fromm und gottgefällig und darum geht es uns auch gut!“

Und sie bringen Gott ihre Opfer, um ihn gnädig zu stimmen, falls sie doch nicht alles richtig gemacht haben.

Nein, sagt Gott, ich will eure scheinheiligen Lieder, Gebete und Opfer nicht mehr. Statt dessen will ich Recht und Gerechtigkeit.

Gott hat allen Menschen die Güter dieser Welt zur Verfügung gestellt.

Nun ist es an uns, sie gerecht zu verteilen.

Es ist für Gott unerträglich, dass ein Teil seines Volkes die Güter des Landes in egoistischer Weise für sich behält, während der andere Teil seines Volkes in Armut und Not lebt.

Unter diesen Umständen können sich die Reichen im Land den Gottesdienst schenken. Gott sieht ihn als scheinheilig an, als Heuchelei.

Gott will keine Scheinheiligkeit, sondern Gerechtigkeit.

Er sagt: Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Gott will nicht, dass sein Volk das Leben aufspaltet in Feiertag und Alltag. Am Feiertag fromm und im Alltag rücksichtslos. Das geht nicht!

II. Wo trifft uns das Gesagte

Liebe Gemeinde, kommen wir nun zu uns.

Die Worte, die uns der Profet Amos überliefert hat, sind über 2700 Jahre alt. Dennoch berühren sie uns, weil sie uns fragen:

Wie sieht es bei uns aus mit Sonntag und Alltag – sind das für uns auch zwei Welten?

Und die zweite Frage: Warum gehen wir eigentlich zum Gottesdienst?

Eigentlich bräuchtest du jetzt Zeit darüber nachzudenken. Aber wie das in der Predigt so ist, der Pfarrer stellt eine Frage und redet dann selbst weiter.

Aber vielleicht kannst du diese Frage auch mit nach Hause nehmen und einmal ganz ehrlich darüber nachdenken:

Warum gehe ich eigentlich in den Gottesdienst?

Und: Welche Rolle spielt das, was ich am Sonntag im Gottesdienst höre, in meinem Alltag?

Es lauern gewiss einige Fallen auf uns. Darum ist es gut, wenn uns dieser zornige Text wachrüttelt.

Eine Falle könnte lauten: Ich tue meine Pflicht und gehe regelmäßig in die Kirche, ich tue auch etwas in die Kollekte und am Jahresende etwas mehr für Brot für die Welt – und trotzdem bin ich krank. Andere gehen nie in die Kirche, aber denen geht es gut.

Achtung! Solche Gedanken sind ein Holzweg, weil sie uns einreden, dass wir es eigentlich verdient haben, dass es uns gut geht, wenn wir unsere religiöse Pflicht tun und regelmäßig in den Gottesdienst gehen.

Liebe Gemeinde, wenn wir Krankheit und Leid erfahren, dann können wir Gott nicht bestechen mit frommen Leistungen.

Wenn wir Krankheit und Leid erfahren, dann legen wir uns in Gottes Hand und vertrauen ihm unser Leben an.

Und wenn wir nicht wieder gesund werden, dann haben wir nicht etwa zuwenig gebetet, sondern dann ist es Gottes Wille, der uns verborgen bleibt. Aber eins wissen wir: Wir sind dennoch in Gottes Hand.

Und wenn wir Gottesdienst feiern, dann ist das keine Pflichtübung, sondern eine Herzensübung, weil wir uns einüben in das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint.

Wenn wir Gottesdienst feiern, dann drücken wir Gott unsere Dankbarkeit aus für die unverdiente Gnade, die uns allen zuteil wird in unserem Leben.

Es ist unverdient, wenn du gesund bist.

Es ist unverdient, wenn du einen vollen Külschrank und ein warmes Haus hast, dazu noch einen Fernseher und ein kleines oder großes Bankkonto.

Das ist unverdient, denn du kannst nichts dazu, wo du geboren wurdest.
Du bist in Deutschland geboren, einem der reichsten Länder dieser Welt.
Das hast du dir aber nicht verdient, dass du in Deutschland geboren wurdest,
das ist ein Geschenk.
Du hättest genauso gut im Sudan geboren werden können oder in Somalia.
Dann hättest du ein viel schwereres Leben.

Dann hättest du keinen vollen Kühlschrank, wohl auch kein Bankkonto.
Und wenn es dann in deinem Land Jahrelang nicht geregnet hätte, dann wärest
du auf die Hilfe anderer Menschen, in reicheren Ländern angewiesen, dass sie
dir mit Notverpflegung aushelfen, damit du nicht verhungerst.
Aber du hast Glück, dass du in Deutschland geboren wurdest, in einem
wohlhabenden Land mit guten klimatischen Bedingungen.

Und wenn du in den Gottesdienst gehst, dann begegnest du dem Gott, der dir
diese Gnade hat zuteil werden lassen.
Und du begegnest einem Gott, der will, dass du nicht nur ihn liebst für seine
Wohltaten, sondern auch deinen Nächsten wie dich selbst.
Du begegnest im Gottesdienst einem Gott, der will, dass dein Leben nicht
scheinheilig ist sondern wahrhaftig.
Der will, dass dein Leben ihm gehört, sowohl sonntags im Gottesdienst als
auch im Alltag am Montag, Dienstag und an allen anderen Tagen.

Er möchte dein Herz gewinnen. Er möchte es mit seinem Geist erfüllen, damit
du getrost lebst und liebevoll.
Die Gottesdienste, die uns gut tun, sind nicht die, die wir abspulen oder als
Pflichtübung sehen.
Sondern die Gottesdienste, die uns gut tun und die Gott wohlgefällig sind, sind
die, in denen wir unsere Herzen öffnen für Gottes Geist, damit er uns erfüllt
mit Glaube, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist die Größte unter Ihnen –
sagt der Apostel Paulus. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen
und Sinne in Christus Jesus. Amen